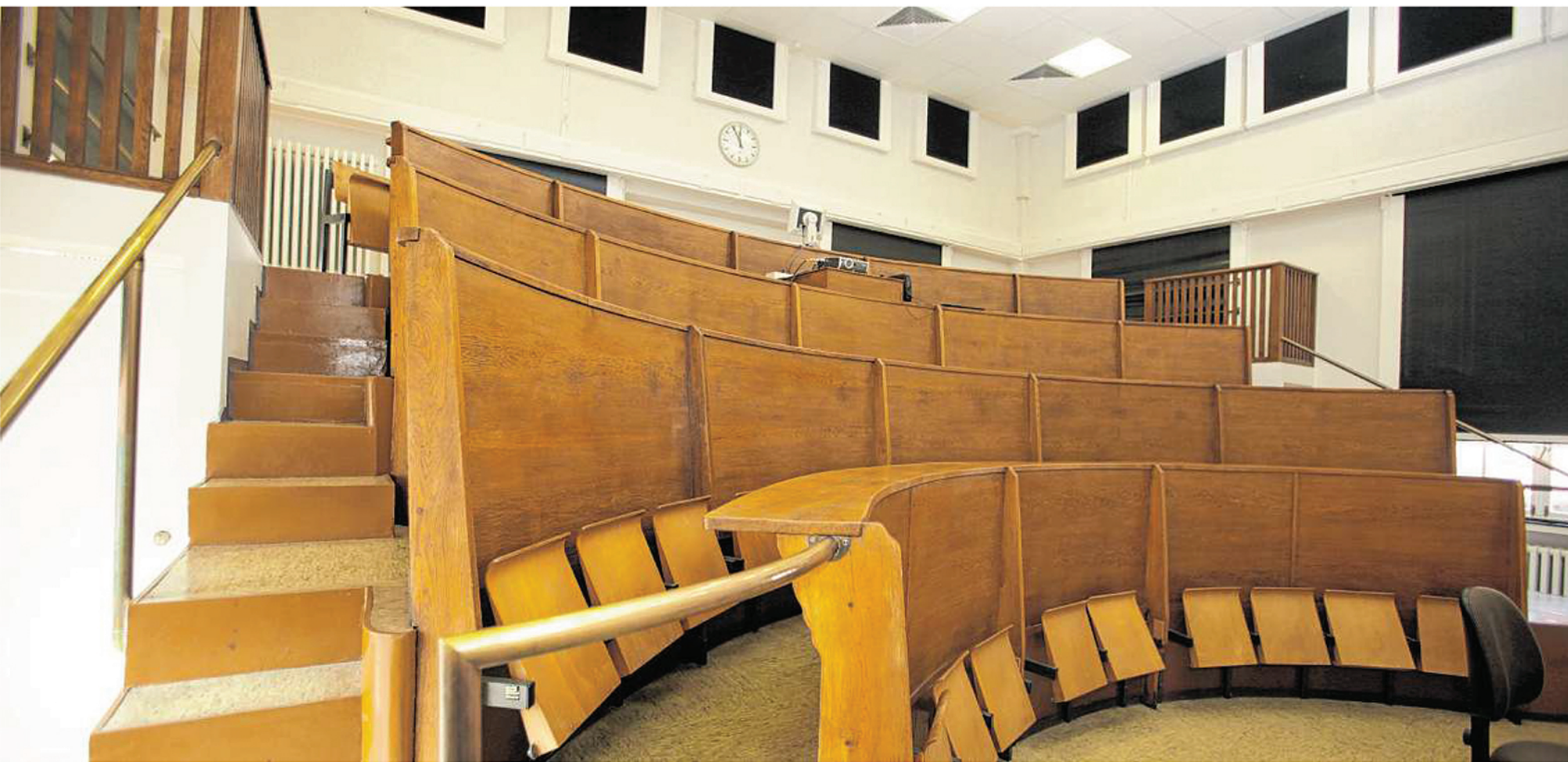


Die Pathologie als Quartierstreffpunkt

Interessengemeinschaft will Kulturzentrum einrichten, aber Finanzierung ist ungeklärt



Auch der historische Anatomie-Hörsaal soll für kleinere Veranstaltungen, für kulturelle und soziale Bildungsangebote genutzt werden können.

FOTOS: ROLAND SCHEITZ

VON MATTHIAS HOLTHAUS

Hulsberg. „Dies ist ein schöner Anlass, sich bei den Beiratsmitgliedern zu bedanken, die den Beirat verlassen“, sagt Ortsamtsleiterin Hellena Hartung zu Beginn der letzten Sitzung des Beirates Östliche Vorstadt vor den Wahlen. Anke Meyer, Kai Albers, Dieter Mützelburg („Mit 75 ist auch mal gut“), Ali Kaya, Angelika Schlansky und Daniel de Olano nehmen Blumen des Dankes in Empfang, bevor sie sich noch einmal den Angelegenheiten des Stadtteils widmen.

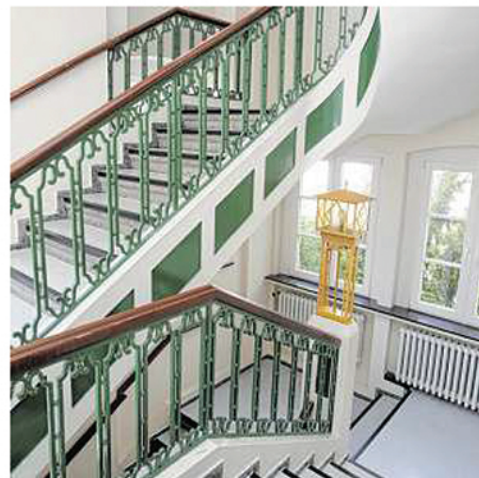
Eine dieser Stadtteilangelegenheiten ist das „Neue Hulsberg-Viertel“ und speziell die auf dem Gelände befindliche Pathologie. Dieses Gebäude, 1911 bis 1913 erbaut und unter Denkmalschutz stehend, trägt trotz seines Alters den Namen „Neue Pathologie“, neue innovative Ideen sollen dort auch Einzug halten, zumindest wenn es nach den Vorstellungen der entsprechenden Interessengruppe geht, die sich aus der Dr. Hübötter Grundstücks GmbH, dem Bremer Rat für Integration, dem Martinsclub, dem Verbund arbeitsmarktpolitischer Dienstleister in Bremen (Vadib), dem Verein für Innere Mission und der Villa Sponte zusammensetzt.

Altes Gebäude, neue Ideen

Ein Quartierszentrum für die Stadtteile Mitte und Östliche Vorstadt soll in dem alten Gebäude demnach entstehen. Dafür wollen die Akteure ein Nutzungskonzept entwickeln, „das nachhaltig und wirtschaftlich ist, soziale und kulturelle Funktionen für die angrenzenden Stadtteile erfüllt und dem demografischen Wandel Rechnung trägt“, heißt es in einer Präsentation der Gruppe. Ferner soll dieses Zentrum anstehende Aufgaben des in Gründung befindlichen Quartiersvereins für das Neue-Hulsberg-Viertel übernehmen und dabei „flexibel auf bestehende und zukünftige Infrastrukturdefizite reagieren.“ „Die Interessengemeinschaft ist der Meinung, aus

der Pathologie aufgrund der Lage ein öffentliches Gebäude zu machen“, erklärt Reiner Schümer von der Dr. Hübötter Grundstücks GmbH das angedachte Vorhaben.

Beabsichtigt sei der Erwerb des Grundstücks und des Gebäudes sowie der Umbau für überwiegend gemeinnützige Nutzungen, die als Verbindung zwischen dem alten und dem neuen Hulsbergviertel dienen sollen, teilte die Interessengruppe mit. Im Erdgeschoss sei der Einzug des Martinsclubs vorgesehen, der dort eine Gastronomie als Inklusionsbetrieb und einen ebenerdig nutzbaren Veranstaltungsraum einrichten möchte. Ebenfalls im Erdgeschoss möchte die Villa Sponte zusätzliche Flächen im Innenhof sowie im nördlichen Gebäudeteil nutzen, dort soll es Konzerte, Diskussionen und Projekte anderer Kultureinrichtungen geben. „Wir gehören zu den kleinen Mietern“, sagt Libuše Černá vom Bremer Rat für Integration. „Im ersten Stock möchten wir Büroräume einrichten, die wir migrantischen Gruppen anbieten wollen.“ Eine Koordinierungs- und Beratungs-



Das Gebäude wurde 1913 fertiggestellt und steht unter Denkmalschutz.

stelle für interkulturelle Einrichtungen soll entstehen: „Eine Anlaufstelle für Leute, die Unterstützung brauchen“, erklärt Heike Dietzmann von der Inneren Mission. Die vorgesehenen Seminarräume sollen für kleinere Veranstaltungen und für kulturelle und soziale Bildungsangebote genutzt werden, ebenso der historische Anatomie-Hörsaal.

Im Dachgeschoss sollen zwei betreute Wohngemeinschaften ihren Platz finden. „Im historischen Nachbargebäude beabsichtigen mehrere Wohngemeinschaften den Ankauf und den Umbau des Gebäudes für eine Kita“ sowie gemeinschaftliches Wohnen, wie es in dem Konzeptpapier heißt.

„Ab dem Zeitraum des Kaufes wird etwa ein Jahr für die Ausführplanung, ein weiteres Jahr für den Bauantrag und die Ausschreibungen der Bauleistungen sowie ein Jahr für den Umbau benötigt“, so der Plan der Interessengemeinschaft. Für den Zeitraum von zwei Jahren während der Planungszeit soll zudem das Gebäude durch die Bremer Zwischenzeitzentrale genutzt werden.

2400 Quadratmeter Bruttogeschossfläche habe das Gebäude, erläutert Reiner Schümer, Netto seien es jedoch nur noch 1473 Quadratmeter. Das würde zu einer Kaltmiete von 8,08 Euro pro Quadratmeter führen. „Viele Interessenten könnten dadurch nicht zum Zuge kommen“, bedauert er. Es lasse sich festhalten, „dass aufgrund des ungünstigen Verhältnisses von Nettogeschossmietfläche zur Bruttogeschossfläche ein nutzungsadäquater Um- und Ausbau und der Ankauf des Grundstücks ohne Fördermittel oder erhebliches Eigenkapital nicht realistisch erscheint“, heißt in dem Konzeptpapier. „Schön wäre es, wenn wir eine Stiftung finden würden, die dort ihr Geld anlegen würde“, sagt Reiner Schümer anschließend dem Beirat. „Die Stiftung müsste festlegen, dass sich das Objekt langfristig der Spekulation entzieht.“

In einem anschließenden Beschluss begrüßt der Beirat das Konzept und wünscht

sich, dass in der Ausschreibung als Kernpunkt die Einrichtung eines Quartiers- und Kulturzentrums zum Tragen kommt. Außerdem spricht sich der Beirat für eine Vergabe nach Erbbaurecht aus.

ANZEIGE

| GANZ NAH DRAN |

WIR WISSEN, WO IHR GLÜCK V

Welche Wege führen Sie beim Immobilienkauf am schnellsten und sichersten zu einer Lösung? Wir kennen eine Abkürzung – und finden Sie punktgenau zu Ihren Wünschen und Zielen. Unsere Immobilien- und Stadteilexperten beraten Sie gerne weiter. Am besten, Sie rufen mal an.

